

**Besinnung zu Kantate zu Lukas 19,37-40**  
**von Pfarrer Michael Arndt**

*Als Jesus sich der Stelle näherte, wo man vom Ölberg nach Jerusalem hinabsteigt ...*

Ölberg – diese kleine Anhöhe, nahe Jerusalem gelegen, mit uralten knorrigen Olivenbäumen, der Ort, an dem Jesus über seinen weiteren Lebensweg, der auf seinem Weg nach Jerusalem nun ein Leidensweg werden sollte, mit Gott rang: *Ist's möglich, so lasse den Kelch, den bitteren, an mir vorübergehen* – und die Jünger, selbst die nächsten, schlafen! -

Ölberg – werden wir in der Osterzeit, ausgerechnet an Kantate!, zurückgeführt in die Passionszeit?

Vom Ölberg hinab auf dem Weg nach Jerusalem – also der in diesem stillen Garten durch den Kuss Verratene herabgeführt von den Soldaten, an den Händen gefesselt, schon verlassen von seinen Getreuen, die ihn drei Jahre auf all seinen Wegen durch's ganze Land anhänglich begleitet hatten!?

Aber nein, kann nicht sein:

*Als er sich aber schon der Stelle näherte, wo man vom Ölberg nach Jerusalem hinabsteigt, fing die ganze Menge der Jünger voll Freude an, Gott mit lauter Stimme zu loben wegen all der machtvollen Taten, die sie gesehen hatten.*

Hier wird ja gesungen, überschwänglich zugejubelt dem Kommenden und Vorbeiziehenden.

Hier wird ja der Weg schmuckvoll bereitet mit Palmzweigen,

ja, bunte Gewänder als Wegeschmuck geopfert für den nach Jerusalem Ziehenden,

Gottes Friedekönig, allseits bekannter Wohltäter der Armen, der Kranken, der Benachteiligten,

von der Gesellschaft Isolierten, also der Hoffnungsträger des Volkes, der Hoffnungsträger für so viele.

*Gepriesen sei, der da kommt,  
der König, im Namen des Herrn!  
Im Himmel Friede  
und Ehre in den Höhen!*

Ein Freudenfest!

Passend zur Osterzeit. Passend zu Kantate. - Passend?

Für die Osterzeit, für Kantate 2021, passend?

Aber nein! Kantate 2021: die Kirchen in Udenheim, Friesenheim, Dalheim sind meist geschlossen. Auch wenn der Gottesdienst angekündigt, dann doch keiner – Corona! Keine Orgel, kein Gemeindegesang, gar Chor, gar helle Klänge des Posaunenchores.

Schon zum zweiten Mal. Ostern fällt aus. Kantate, singet! - ist gestrichen.

Wem ist jetzt auch schon zum Singen zumute?!

Ja, der Wunsch, der drängende Wunsch ist schon da: jede, jeder, die, der im Chor singt, gesungen hat – was wünscht er sich mehr, als wieder singen zu können, gemeinsam singen zu können.

Und auch wir wollen wieder am Sonntag in unserer Kirche die Orgel hören und zusammen singen!

Aber – zu, geschlossen! Nun schon so lange, so dass selbst das Wünschen auszutrocknen droht.

Und doch:

der Ölberg, dieser stille Ort mit seinen alten Bäumen und seinem satten Grün, in einem Land, in dem staubiges Wüsten-Grau die Landschaft prägt – da in diesem Garten: ein Chor, der hinunter zu dieser Stadt der Hoffnung, der Hoffnungsstadt dreier Weltreligionen, ein Chor, der da hoch über dieser Hoffnungsstadt das Paul Gerhardt Lied erklingen ließe:

*Du meine Seele, singe, wohlauf,  
und singe schön  
dem, welchem alle Dinge  
zu Dienst und Willen stehn.*

Wenn wir zu hoffen aufhören, kommt, was wir befürchten, bestimmt. (Ernst Bloch zugeschrieben)

Ein Gedicht stiller Hoffnung von einem für mich eindrucklichsten Poeten, Paul Celan:

Ein  
Stern  
hat wohl noch Licht.  
Nichts,  
nichts ist verloren.

Wenn ich mich durch Corona eingesperrt fühle, von Lebendigkeit isoliert, gehe ich auf meinen Balkon und schaue in die weite Landschaft und schaue in die Nähe, zu dem vertrockneten Baum, aber doch vom kletterndem Grün herrlich gekleidet und zu dem noch vor wenigen Tagen in voller Blüte stehenden Kirschbaum und freue mich an dem Rufen und den Frühlingsgesängen der Vögel.

So zum Abschluss das wunderschöne Hoffnungslied von dem bengalischen Dichter (Indien)

Rabindranath Tagore:

Ja, der Glaube gleicht dem Vogel,  
der schon singt bei Dunkelheit,  
und er streckt sich nach dem Morgen,  
weiß, nun ist es bald so weit,  
  
dass die Sonne licht und blendend  
Angst und Düsternis vertreibt,  
dass die Strahlen  
Wärme spenden,  
Wärme, die tief in uns bleibt.

Amen